



Elke Wagner

STILGESCHICHTE DER ORNAMENTE

von der Antike bis zur Alltagskultur der 1980er Jahre

Elke Wagner

STILGESCHICHTE DER ORNAMENTE

von der Antike bis zur
Alltagskultur der 1980er Jahre

Wagner, Elke: Stilgeschichte der Ornamente – von der Antike bis zur Alltagskultur der 1980er Jahre, Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2013

Buch-ISBN: 978-3-8428-9793-9, PDF-eBook-ISBN: 978-3-8428-4793-4
Druck/Herstellung: Diplomica Verlag GmbH, Hamburg, 2013

Covermotive:

- Detail aus der Kalksteinfassade des Palastes von Mschatta, Jordanien, Mitte 8. Jh., Pergamonmuseum, Foto von Elke Wagner
- Design aus der Kollektion „Wallpapers by Elke Wagner – Mysteries“ Flowerbed 01.08, Farbton „Hellebores“ (Detail)
- Design aus der Kollektion „Wallpapers by Elke Wagner – Mysteries“ Starry Vault 02.03, Farbton „Red Stars on Azure“ (Detail)
- Autorinnenfoto: Theofil Andreev

Herausgeber:

iF DESIGN MEDIA GmbH, Bahnhofstraße 8, 30159 Hannover, Germany, www.ifdesign.de
Managing Director/Geschäftsführung: Ralph Wiegmann
Publishing Director/Verlagsleitung: Ramona Rockel

Die iF DESIGN MEDIA ist ein Fachverlag für internationale Design- und Architekturpublikationen. Sie wurde 2010 von der iF International Forum Design GmbH gegründet.

iF International Forum Design GmbH

Seit 1953 ist iF als Dienstleister an der Schnittstelle von Design und Wirtschaft in Hannover verankert. iF lobt nicht nur jährlich die weltweit anerkannten iF design awards aus, sondern ist als kompetenter Dienstleister und Partner in Designfragen und als Organisator von Designpreisen weltweit gefragt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg
<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2013
Printed in Germany

Für Holger, Rebecca & Rahel

Vorwort

Im Verlauf der letzten Jahrhunderte sind unzählige Werke zum Thema Ornament veröffentlicht worden, von umfangreichen Mustersammlungen Kunstschaffender bis hin zu vielfältigen Betrachtungen von Kunsttheoretikern, Architekten, Philosophen und anderen, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen. Auch in den letzten Jahrzehnten befassen sich entsprechende Veröffentlichungen mehr oder weniger mit Ornamenten der *vergangenen* Epochen, geben neue kunsttheoretische Betrachtungsweisen, oder sind eine der vielen wundervollen Reprints alter Originalausgaben. Die Entwicklung und Bedeutung des Ornaments nach dem zweiten Weltkrieg bis hin zum Jahrtausendwechsel und dem ersten Jahrzehnt danach wird jedoch bisher kaum in der allgemein zugängigen Literatur aufgearbeitet.

In dem Ihnen hiermit vorliegenden Buch *Stilgeschichte der Ornamente* wird das Ornament in seiner grafisch-künstlerischen Ausprägung für jede Zeitepoche seit der Antike bis hin zur Alltagskultur der 1980er Jahre möglichst knapp aufgezeigt, so dass die visuelle Entwicklung *einfach* nachvollziehbar wird. Die beispielhaften Darstellungen sollen helfen, Ornamente unserer visuellen Umwelt zu typisieren und in den zeitlichen Kontext eines Stils einzuordnen. Auch dem fachlich kundigen Leser wird die Lektüre hoffentlich ein paar neue Aspekte oder eine nicht so geläufige Epoche visuell etwas näher bringen.

Da ich selbst Designerin und ehemals Naturwissenschaftlerin, aber keine Kunsthistorikerin bin, beziehe ich mich bei den geschichtlichen Abrissen auf neuzeitliche Quellen, in denen die historische Originalliteratur bereits bearbeitet wurde. Ich erhebe keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit. Die gegebenen Betrachtungen vergangener Zeiten sollen eher Anregungen geben, um bei weiterem Interesse eigenes vertiefendes Literaturstudium zu betreiben.

Ich würde mich freuen, wenn dieses Buch dem sowohl am Thema interessierten Laien als auch einem sich in der Ausbildung, im Studium oder bereits in der Berufspraxis befindlichen „Fachleser“ hilft, den Blick für das Ornament - wo immer es einem begegnet - zu schärfen und in der visuellen Umwelt auf Entdeckungsreise nach ihm zu gehen.

Für Hinweise auf zugängliche Ornament- bzw. Mustersammlungen insbesondere ab den 1950er Jahren, Anregungen, Ergänzungen, Literaturhinweise und andere weiterführende Tipps zum Thema bin ich allen

aufmerksamen Leserinnen und Lesern dankbar. Gerne können Sie per E-Mail diesbezüglich Kontakt mit mir aufnehmen.

Nun aber wünsche ich Ihnen bei der Lektüre viel Freude auf der Entdeckungsreise durch die Geschichte der Ornamente.

Dr. Elke Wagner

Braunschweig, im Februar 2013

mail@crossoverdesign.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1 Definitionen	13
2 Was ist ein „echtes Ornament“?	17
3 Ist Ornament notwendig?.	23
4 Ornamentformen im Verlauf der Geschichte	31
4.1 Griechisch-römisches Ornament (8. Jh. v. Chr. bis 476 n. Chr.)	33
4.2 Romanik (950 bis 1250)	38
4.3 Gotik (1140 bis 1550).	40
4.4 Renaissance (1420 bis 1610)	46
4.4.1 Frührenaissance (Italien: 1420 bis 1500, Deutschland: 1520 bis 1555)	49
4.4.2 Hochrenaissance (Italien: 1500 bis 1530, Deutschland: 1555 bis 1590)	51
4.4.3 Manierismus bzw. Spätrenaissance (Italien: 1520 bis 1600, Deutschland: 1560 bis 1610)	52
4.5 Barock (1575 bis 1770).	54
4.5.1 Frühbarock (1575 bis 1630) und Hochbarock (1630 bis 1680)	54
4.5.2 Spätbarock (1680 bis 1720)	56
4.5.3 Rokoko (1720 bis 1770)	57
4.6 Klassizismus (1786 bis 1848)	59
4.6.1 Empire Stil (1790 bis 1830)	62
4.6.2 Romantik (1790 bis 1840)	65
4.6.3 Biedermeier (1815 bis 1848)	66
4.7 Historismus - Gründerzeitstil (1830 bis 1930)	67
4.7.1 Neogotik (1830 bis 1900)	72
4.7.2 Neorenaissance (1830 bis 1900)	73
4.7.3 Neoromanik (1850 bis 1920)	74
4.7.4 Neobarock (1880 bis 1920)	76

4.7.5	Neoklassizismus (1880 bis 1930)	77
4.8	Jugendstil (1880 bis 1920) - Beginn der Moderne	79
4.9	Art Déco (1920 bis 1940)	89
4.10	Die 1950er Jahre.	93
4.11	Die 1960er Jahre.	103
4.12	Die 1970er Jahre.	112
4.13	Die 1980er Jahre.	123
Quellen.		130

Einleitung

Spätestens seit Adolf Loos wird immer wieder die Frage nach dem Sinn des Ornamentalen gestellt. Diese ist unausweichlich mit der Frage nach der Qualität des Ornaments verbunden. Treffend hierzu formuliert Mark BUCHMANN (1965) im Buch zur gleichnamigen Ausstellung „*Ornament? ohne Ornament*“ des Kunstgewerbemuseums Zürich¹:

«Das Ornament kann mit der Akzentuierung, der optischen Erschließung der Form anfangen und sich in ihrer Bereicherung und Verzierung fortsetzen. Von der Verzierung zur Verzerrung ist nur ein kleiner Schritt, und die Zerstörung der Form ist das Ende. Es erscheint uns leichtfertig und doch etwas zu einfach, von diesem Ende aus auch den Anfang zu verdammen.»

Gerne wird allerdings nach wie vor - insbesondere in Deutschland - sowohl für Architektur, Innenarchitektur als auch im Produktdesign das Ornament grundsätzlich abgelehnt, wenn Modernität gezeigt werden soll. Erst seit dem letzten Jahrzehnt zeichnet sich hier durch die vielen internationalen Einflüsse ein grundsätzlicher Wandel ab. Sowohl durch neue technische Herstellungs- und Konstruktionsmöglichkeiten als auch den Einfluss der Bionik insbesondere in der Architektur werden in futuristischen Projekten organische Strukturen eingesetzt, die zu einer völlig neuen Form der Ornamentik führen. Dieser Entwicklungsprozess steckt aber noch im Anfang seiner Entwicklung und ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht klar zu umreißen.

Der Begriff Modernität geht im Allgemeinen, verbreiteten Gebrauch noch immer mit Sachlichkeit und Minimalismus einher. Gutes Formendesign bedarf eben keiner ornamentalen Schmückung, so lautet ein scheinbar tief sitzendes Bekenntnis der westlichen Welt. Kann also eine ornamental geschmückte bzw. gefasste Form einen design award bekommen?

Erlaubt sind Ornamente und großflächige Musterungen seit jeher bei den Stoffen der Haute Couture. Inzwischen sind sehr großformatige Rapporte in verschiedensten grafischen Designstilen sogar zum Trend geworden. Auffallende, vielfarbige Musterungen werden durch die Zusammenstellung eines Outfits in ungewohnter Üppigkeit untereinander kombiniert. Modedesigner wie Dolce & Gabbane und Etro sind bezüglich ornamentaler Stoffdesigns seit vielen Jahren besonders einsatzfreudig. Aber auch diesbezüglich eher zurückhaltende Modeimperien wie Prada bedienen sich zunehmend auffallender Ornamente.

Im Bereich der Innenarchitektur können sich *großformatige* Ornamente nach wie vor am besten auf Wänden entfalten und ausbreiten. Bei ornamentalen Tapeten, insbesondere den mit sehr großflächigen Musterungen, war der nationale Markt allerdings nach der stark farbigen *und* ornamentalen Ära der 1960er und 1970er Jahre lange Zeit sehr eingeschränkt. Das Bedürfnis nach schlichten weißen Wänden löste diese Zeit ab und die weiße Sachlichkeit von Rauhfaser, die seit den 1920er Jahren mit der Bauhauszeit ihre stetig wachsende Verbreitung fand, trat ihren Siegeszug zur Wandbekleidung an. Ebenso erfreuten sich schlichter Putz oder die Materialsicht von Beton zunehmender Beliebtheit zur Wandgestaltung

In den 1990er Jahren bricht dann wieder ein starkes Bedürfnis nach zumindest *farbigen* Wänden durch. Die Interior Designs der Britin Tricia Guild⁴⁰ stehen hier sinnbildlich für den neuen Umgang mit Farbe in unserem Wohnumfeld. Die Farbfassung von Wänden findet zunehmend eine große Anhängerschaft, aber wirklich auffallend gemusterte Tapeten sind vorwiegend dem Kinderzimmer vorbestimmt.

Wird in diesen Jahren doch wieder im repräsentativen Bereich ein Ornament eingesetzt, so ist diese häufig ein historisches Zitat mit einer bekannten, allgemein akzeptierten Formensprache. Dies kann vom Dauerbrenner des barocken Schnörkels bis zu modischen, phasenweise aus der Versenkung geholten, opulenten Zirkelmotiven der 70er Jahre variieren. Auffällige, moderne Musterungen in eigenwilliger Formensprache sind vorerst auf einen sehr kleinen Kundenkreis beschränkt. Größere Verbreitung finden bisher eher gemusterte Tapeten in biederer Anmutung mit sehr fraglicher grafischer oder floraler Musterung.

Zum Beginn des neuen Jahrtausend findet sich im Bereich der Tapete ein neuer Trend zu großformatigen Designs in verschiedenen grafischen Stilen, die im hochpreisigen Segment von namenhaften Designern und Architekten entworfen werden. Die Einordnung solcher Designs in die Kategorie neuzeitlicher Ornamente ist sicherlich nicht pauschal möglich und sprengt den Rahmen dieses Bandes, aber sicherlich unbestritten ein interessanter Diskussionsstoff zum Thema Ornament.

In der zeitgenössischen Architektur sind deutlichen in sehr unterschiedlichen internationalen Projekten die Spuren einer *neuen* Ornamentik zu finden. Vereinzelt schaffen solche Projekte sogar eine Verbindung zwischen ornamentalen Elementen der Fassade und einer darauf Bezug nehmenden Gestaltung der Innenarchitektur. Ob auch in unserer Zeit ganzheitliche

architektonisch-künstlerische Gestaltungskonzepte - wie gerade zur Zeit des Jugendstils beispielhaft von Otto Wagner oder Antoni Gaudí bis zur Perfektion ins kleinste Detail betrieben - wieder möglich sind?

Warum überhaupt ein Ornament erschaffen? Was ist seine Aufgabe? Wieso hat sich das Postulat der Ornamentlosigkeit von Adolf Loos so in unseren Köpfen festgesetzt? Wieso übt ein einzelner Mensch so viel Macht aus, um Generationen ornamentfeindlich „abzurichten“?

Das eigentliche „Verbrechen“ ist es, junge Menschen in Ausbildungsstätten bereits auf solche Dogmen einzuschwören und keine (individuelle) Entfaltung zu einer neuzeitlichen Ornamentik wirklich zuzulassen. Denn wurden vielleicht sogar die seinerzeit revolutionären Gedanken von Loos einfach falsch ausgelegt?

«Ich habe niemals gemeint, was die Puristen ad absurdum getrieben haben, dass das Ornament systematisch und konsequent abzuschaffen sei. Nur da, wo es einmal zeitnotwendig verschwunden ist, kann man es nicht wieder anbringen. Wie der Mensch niemals zur Tätowierung seines Gesichtes zurückkehren wird.»

Adolf Loos (zitiert bei Karl SCHMID, 1965)²

Die Frage „Ornament ja oder nein?“ kann nicht prinzipiell entschieden werden. Sie ist entsprechend der jeweiligen Aufgabe, dem Ort und Zusammenhang der Platzierung des Ornaments zu beantworten. Und natürlich gibt es hier - wie in allen Designbereichen - erhebliche Qualitätsunterschiede im Entwurf und der Ausführung. So muss Adolf Loos hier deutlich widersprochen werden - selbst wenn das Ornament an vielen Stellen „zeitnotwendig verschwunden“ ist, heißt das nicht, dass es hier für alle Zeiten entbehrlich geworden ist. Jede Zeit muss solche Notwendigkeiten selbst überprüfen - nicht kritiklos einmal aufgestellte Regeln übernehmen - und *neu* entscheiden. Warum sollte die in den vergangenen fast 100 Jahren ornamentlos gewordene Architektur der westlichen Welt hier keine neue Impulse bekommen?

Die Frage nach einem *zeitgenössischen Ornament* bleibt *immer* aktuell. Ornament als visuelles Erlebnis stillt ein Grundbedürfnis des Menschen seit Anbeginn. Ornamentales kann als menschliches Ausdrucksmittel zur Selbstdarstellung gehören und ist zumeist erst sekundär funktionell begründbar.³ Die Entwicklung von Ornamenten und die Empfindungen beim Betrachten sind untrennbar mit menschlichen Gefühlen verbunden. Für mich sind Ornamente in höchster künstlerischer Qualität eine Form der Sinnlichkeit und *ein* Weg zur Weltenseele.



Design: Elke Wagner

1 Definitionen

Der Begriff **Ornament** bezeichnet allgemein eine abstrakte bildnerische Äußerung, die mit dem Gegenstand bzw. Objekt, das sie verziert, eine enge Beziehung (Symbiose) eingeht. Es kann asymmetrisch und symmetrisch sein und ist in allen Kulturkreisen und Kunstgattungen anzutreffen. Ursprünglich hat das Ornament die Funktion, den „Träger“ zu gliedern oder auszuschnücken. Häufig kommt ihm eine sinnbildliche Bedeutung zu. Vor der abstrakten, ungegenständlichen Kunst des 20. Jhs war das Ornament das wichtigste nicht gegenständliche Ausdrucksmittel. Denn während ein Kunstwerk immer an einen Inhalt gebunden war, den es abbildete, ist das Ornament von je her an Gegenstände gebunden, die es schmückt.^{3,4,5}

Dekor resp. Dekoration benennt das Gesamtsystem des Schmucks bzw. die Einheit aller schmückenden Teile eines Gegenstandes, also die Summe von Ornamenten. Dies kann sich z.B. auf die Gestaltung einer Fassade oder Buchseite beziehen.⁶

Geht ein Ornament *keine* Symbiose mit dem Gegenstand ein, den es verziert, dann spricht Roland GROSS (1965) von einem **Muster**. Die Unterscheidung von Muster und Ornament sieht er als ein Wertproblem, eine Frage des sensiblen Empfindens an.³

Wo ist also die Grenze zu ziehen, ob wir einen Dekor als Muster oder Ornament bezeichnen? Wir sprechen z.B. bei Stoffdessins allgemein von Mustern. Wurde ein bemusterter Stoff dann zu einem Kleid verarbeitet, können wir dann von einem Ornament sprechen, da in der Konfektionierung eine Symbiose zwischen Musterung und Kleidungsstück entstanden ist (vgl. Abb. 1.1)? Zeichnen wir dagegen Ornamente von ihrem Ursprungsort her ab in ein Buch, erhalten wir im eigentlichen Sinn ein Musterbuch, da es sich nur noch um zusammenhangberaubte Vorlagen handelt. Und doch werden solche Abbildungen in Veröffentlichungen (berechtigt) als Ornamentsammlungen beschrieben.⁷



Abb. 1.1: Seidenkleid der Herbst/Winter-Kollektion 2012 von Emilio Pucci (Quelle: www.emilio-pucci.com⁴¹⁾)

Entwerfen wir *neue* Ornamente, so befinden sie sich zuerst nur auf dem Zeichenpapier oder dem Bildschirm des Computers und werden in einer Mappe oder auf

dem Speichermedium gesammelt. Zu diesem Zeitpunkt dürften wir diese Entwürfe nach dem bereits oben Gesagten, dass es kein Ornament als *reine Form* gibt, sondern nur *für einen bestimmten Zweck* bestimmt, nicht als solches benennen. Erst wenn unsere Entwürfe der Form zugeführt werden, werden sie vom Stand der Musterung in den Rang des Ornaments erhoben, obwohl sich das Motiv - außer in der angepassten Größe - nicht verändert hat. Da aber der Entwurf eines Ornaments von hoher ästhetischer Qualität durchaus als eine *zweckfreie Kunstform* betrachtet werden kann, sollen im Weiteren die Begriffe Ornament und Musterung synonym verwendet werden.

Die nachträgliche Zuführung von Ornamententwürfen zu einem Zweck wie dem Druck einer Tapete oder eines Stoffes führt zu einer zusätzlichen, möglicher Weise ganz neuen, ästhetischen Qualität. Durch moderne Herstellungsverfahren sind hier nahezu unbegrenzte Möglichkeiten entstanden. So kann das entworfene Ornament ebenso auf den Fußboden oder eine Möbelloberfläche gedruckt werden. Mag sein, dass sich hier die Qualität der Beziehung zwischen Ornament und Träger ändert, die Qualität des Ornamententwurfs besteht jedoch unabhängig weiter. Auch wenn noch keine zweckgebundene Nutzung eines Motivs bekannt ist, kann eine solche Musterung durchaus als ornamental bezeichnet werden. Häufig steht Ornament im allgemeinen Sprachgebrauch eher für den Qualitätsbegriff, während Muster eher abwertend für „alltägliche Bemusterungsversuche“ verwendet wird. Genau aus diesem Grund ist bei Musterungen hoher künstlerischer Qualität die Bezeichnung *Ornament* mehr als vertretbar (vgl. Abb. 1.2).

Per Definition ist ein **Symbol** im Allgemeinen ein wahrnehmbares Zeichen bzw. Sinnbild, das stellvertretend für etwas nicht Wahrnehmbares steht. Der Begriff *symbolon* kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Kennzeichen, Zeichen“. Im engeren Sinn wird mit Symbol jedes Schrift- oder Bildzeichen mit einer verabredeten oder unmittelbar einsichtigen Bedeutung bezeichnet. Es dient zur verkürzten oder bildhaften Kennzeichnung eines Inhaltes.⁵

In ihrem Werk über Ornamente im Buchdruck sehen Philipp LUIDL und Helmut HUBER (1995)⁷ anfangs das Symbol als ein Sinnbild, während dies für das Ornament nicht gilt. Das Symbol hat im Gegensatz zum Ornament eine genau definierte Form und eine ausgewählte Farbe. In seiner Form erkennen verschiedene Personen das gleiche, während das Ornament keine Botschaft irgendeines Kultes vermittelt, sondern nur schmückende Aufgabe hat und völlig wertfrei ist. So kann nach LUIDL & HUBER ein Ornament nur